

## Gottesdienst Kirche Rohrbach, 5. Juli 2020

### **Text und Predigt Markus 6, 30-44**

Liebi Gmeind

Wenn mir so n'es Wunder ghöre wie die Spiisig vo de 5000, de grate mir bis üsem Zuelose rasch emal uf ene Holzweg. Wie rasch beherrscht folgendi Frag ds Gspräch: wie het Jesus das chönne? Het er das überhoupts chönne? Oder – wie's mi Religionslehrer ir 5te Klass het gseit – hei nid eifach d Lüt scho ds Ässe bi sich gha, das aber nid öppe wölle teile, u nadisnah het du jede siner eigete Fisch u Brot o us em Versteck füregno? U wäri so n'es Teile nid o n'es Wunder?

Gellet, da cha me vortrefflich über die Wunderfrag stritte – u am Schluss bleibt me selber der alt, d Gschicht bewegt eim nume theoretisch, aber nid praktisch. Wenn mi Kolleg, der Alex Kurz jewile am Schluss vom Gottesdiensch seit: «Fortsetzung folgt», de meint er ja nid z'letscht, dass der Gottesdiensch i üsem Alltag darf witergah, d Predigt dert darf zur Tat werde, ds Wort vo Gott i üsne Läbe darf Spure hingerlah. So theoretische Diskussione tüe nach mire Erfahrig aber keiner Spure hingerlah, höchstens chli rouchnendi Chöpf. U derbi verpasse mir mäenge koschtbare Schatz, wo i dem Text drinneliegt.

En erschte Schatz, wo mi grad im Blick uf d Feriezyt berührt, isch d Fürsorg vo Jesus. Zwe Abschnitte vorher schickt Jesus siner Jünger ging ds Zwöite höch unger d Mönsche. Sie predige, sie lade d Mönsche i zur Umkehr, sie triebe Dämone us u erlabe, wie vieli Chranki dür ihres Bätte u Salbe si gsund worde. Jetzte chöme sie zrug. Isch das es Verzelle gsi. Jede vo dene zwölf het Jesus wölle brichte, wie n'er ds Würke vo Gott erläbt het, wie ihre Weg het usgeh. Dernäbe si aber o ging no n'e Huffe Lüt um Jesus u d Jünger ume gsi, alles andere als ruehig, e richtige Ameisihuffe. U da seit Jesus:

*«Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen. Und sie fuhren in einem Boot an eine einsame Stätte für sich allein.»*

Mir si Jesus als ganzi Mönsche wichtig. Da ghöre üser geischtliche Bedürfnis derzue, wo dür ds Predige si gstillt worde, da ghöre aber o üser schöpfigsgemässe Bedürfnis derzue: wieder emal Rueh ha. Sich wieder einisch chönne Zyt näh zum Ässe. Ds Sandwich nid nume so im Verbigang oder im Stah achedrücke. D Jünger fahre mit em Boot gwüssermasse i d Ferie, *«an eine einsame Stätte für sich allein.»* Das darf si. Das isch wichtig für üs Mönsche.

Allerdings hei sich d Lüt z Fuess ebefalls a das offebar wahrschienliche Reizeziel gmacht u si dert dene gmuetliche Bootsfahrer zuvorcho. Jesus het Erbarme gha mit all dene Mönsche u het lang prediget zue n'e. Er het ihre geischtlich Hunger gseh.

De Jünger isch wichtig, dass d Lüt nid e körperliche Hungerascht überchöme, dass sie sich no z rechter Zyt öppis z ässe chöi choufe. D Fürsorg, wo sie vo Jesus hei erfahre, empfinde sie itze für all die Zuehörerinne u Zuehörer. U o

Jesus gseht das natürliche, schöpfigsgemässe Bedürfnis vo all dene Lüt. Er kritisiert d Jünger überhaupt nid für ihri Fürsorg.

Es het mi bim Läse vo dere Begäbeheit nöi berührt, wie Jesus sich um üses ganze Mönschi kümmeret. U wenn dier i d Ferie göht i dene Summerwuche – de dörft dier das mitnä: dier sid Jesus als ganzi Mönsche wichtig. Er gönnt Öich Rueh u Erholig, er gönnt Öich es guets Ässe, wo dier nech chöit Zyt näh derfür. Er wott der Körper nid usluege. Das isch nid irgend es vergeischtigets Läbe, wo mir a üsem Körper sölle Roubbou betriebe als chönnte mir im Notfall im Grossverteiler no n'e zwöite ga choufe. Nei. Jesus si mir als ganzi Mönsche wichtig, inklusive Predigt, Schlaf, Ruehezyte u Ernährung.

Die Gschicht het i mine Ouge e zwöite Schatz parat: Mir müesse Jesus nid Sache gäh, wo mir gar nid hei.

Jesus git de Jünger also de unmöglich Uftrag, dene 5000 Manne, Froue u Chind derzue selber z ässe z gäh. Wie sötte sie das bewerkstellige? Sie mache en Überschlagsrechnig u merke: wenn mir itze göh ga ichoufe für all die Mönsche, choschtet üs das öppe 200 Silbergrosche. E Silbergrosche entspricht öppe em Tageslohn vomene Tagelöhner. Also, meh als e halbe Jahreslohn sötte sie schätzigswiis zur Verfügig ha. 5000 Manne u derzue no d Froue u d Chind wäre o hüt nid gratis eifach so z ernähre.

D Jünger mache dermit, was mir Mönsche i aller Regel mache: sie mache e Bedarfsabklärig. Der Bedarf betreit also säge mir emal 50'000 Franke. Die cha me nid eifach so us em Huet zoubere, ömel lang nid alli. U jetze? Sölle d Jünger e Kredit ufnäh? Bir Bank Genezareth ga d Kreditwürdigkeit la überprüefe u luege, ob die der Jüngerkreis vo Jesus als gnueg vertrauenswürdig aluege?

Oder sölle sie im Jerusalemer Lotto ihres Glück versueche u uf e Houpttreffer vo mene Jahreslohn hoffe? Wobi – im Schwizer Zahleloto isch d Chance uf e Houpttreffer so gross, wie wenn dier uf der Outobahn vo Bern uf Zürich ei Eifränkler a ander leget, dass es so n'e guet 120km längi Eifränkler-Kolonne git. Ei einzige vo all dene Eifränkler het en orange Punkt ufgmale. Dier chöit itze ds Bern losfahre u eifach uf ds Grad wohl emal amene Ort gstelle u genau ei Eifränkler ga uflüpfe. Wenn's dä isch mit em orange Punkt, heit dier gwunne. So gross isch d Wahrschienlichkeit uf e Lottosechser.

Also isch für d Jünger ds Jerusalemer Lotto vielleicht o nid so die erfolgsversprechendi Variante gsi. Jedefalls nid no a dem Abe.

Jesus het e ganz andere Blickwinkel. Er fragt nid: Was isch der Bedarf? Er fragt: was chöit dier bitrage? Bestandesufnahm. Das isch o nie schlecht. Aber di gseht chli mager us: föif Brot u zwe Fische.

Der Johannes seit, e Bueb heigi die föif Brot u zwe Fische bi sich gha.

U Jesus lehrt d Jünger hie öppis ganz Wesentlichs: für ihn u für sis Riich müesse mir nid Kredite ga ufnäh, nid emal Lotto spiele. Es längt, wenn mir üs selber ganz häregäh mit dem, wo mir hei. Mir müesse nid uf Pump läbe. Aber üses Läbe wünscht er ganz. Mit all üsne Bedürfnis. Mit all üsne Gabe. Mit all üsne Begrenzige. Mängisch brucht er üsi Schwächli am meischte.

Das isch wichtig, wenn mir möglicherwiis vermehrt hie u dert Nöt werde begägne, wirtschaftliche Nöt, wo dür üsi aktuell Krise usglöst werde. Da müesse mir keiner Chraftakte mache für z helfe, wo mir nid vermöge. Aber mir dörfe Bestandesufnahm mache u üs vo Jesus la zeige: ha n'i irgendwo föif Brot u zwe Fische vürig, wo n'i cha teile?

Der dritt Schatz, wo mir chöi entdecke:

Jesus danket für die Gabe.

Wie mängisch si mir missmuetig über üser Gabe? I ha nume föif Brot u zwe Fische. Das längt ja niene. I bi begrenzt i mine Chräft. Mit mine gsundheitliche Handicaps cha n'i ja niene würlklich helfe. Oder: i cha äbe das u das nid so guet. Wie wett me mi da chönne bruche für dieser oder äiner Ufgabe? Oder: Anderi chöi das ömel viel besser. So gäbe mir üser Biträg, üser Gabe hüfig scho gar nid, wil mir nid danke derfür. Wil mir meine, es müessti öppis Grösers si, öppis Bessers, öppis Vollkommnigers, oder schlicht meh.

Jesus dräit hie grad wieder der Gsichtspunkt. Er fragt nid, wie chliin oder gross die Gabe si. Er weiss selber o: mönschlich länge die föif Brot u zwe Fische niene. Aber er danket für das, was da isch.

Wenn du i dere Summerferiezyt dier einisch en Ougeblick chasch Zyt näh zum Innehalte – werum nid einisch Gott vo ganzem Herze Danke säge für die Gabe, wo n'er grad dier het gschenkt? Werum sich nid Zyt näh zum Danke, ohni derbi abzwärte u z säge: das isch ja nüt, das isch ja nume, anderi chöi doch viel meh, viel besser?

Der viert Schatz: ds Vermehre isch Gottes Sach.

Itze chöi d Jünger nume no teile. Wie die Vermehrig gscheht, das isch Gottes Gheimnis. Gsetzt der Fall, mi Religionslehrer hätti würlklich recht gha ir 5te Klass, u d Lüt hätte dür ds Vorbild vo dem Bueb ihrer guet versteckte Vorrät füregno u afah teile – es wäri es riesigs Wunder. Dass sich ds mönschliche Herz verändertet, sich abwendet vom Dräie um sich selber, sich uftuet für Jesus u dermit de o für d Mitmönsche, das isch ging es Wunder. Das isch durchus nid normal i üsere mängisch so chalte Welt u unger so viel allzu mönschlichem Egoismus.

Aber genauso guet isch es Gott möglich, dass er selber uf sini gheimnisvulli Art das Ässe het vermehrt. Wie sötti der Schöpfer vo dere Welt nid Ässe chönne vermehre? So het üse Schöpfer o uf der Wüeschtewanderig vo Israel ds Volk ernährt mit dem Manna vom Himmel u mit Wachtle, wo n'er het zum Lager la flüüge. Er het für sis Volk e bitteri Quelle zu guetem Wasser verwandelt. U es git o us der Chilche- u us der Missionsgschicht ging wieder Brichte, wie Gott Mönsche het versorget ir Not, sigs derdür, dass er Mitmönsche het ds Herz uftah zum Teile, sigs dass er uf unerklärlechi Art Nahrig het la zuecho. Werum wei mir Mönsche echt ging ergründe, was Gottes Sach isch, u derfür das nid mache, was üsi Sach isch?

Interessanterwiis git Jesus dene Mönsche wüirklich z ässe. Er hätti ja o chönne säge: i luege, dass dier eifach kei Hunger heit. Jesus aber git ds Ässe. Er nimmt üser Bedürfnis ernscht, Bedürfnis, wo n'er ja selber erschaffe het, wo n'er üs Mönsche het gmacht.

Wenn am Schluss 12 Chörb übrig bliebe, de isch 12 d Vollzahl. Es het no ging gnueg. «Gottes Brännlein hat Wasser die Fülle», heisst's scho im Psalm 65 (Vers 10b).

U no der föift Schatz: mir si üs gwöhnt, gross z denke i üsere Zyt. D Bergbahne müesse ging uf no höheri Berge. Uf em Berg obe muess es ging no n'e spannenderi Ussichtplattform mit no meh Abentürelement gäh. D Abentürsportarte bruche ging no n'e grössere Kick. Rekorde i allne mögliche u unmögliche Diszipline si da für sie z breche. D Umsatzzahle müesse o ging rekordmässig werde, u der Gwinn sowieso. U dä Zytgeischt prägt o üse Gloube. O da tröime mir mängisch vo grösserem Ifluss, vo meh Würksamkeit.

Derbi isch alles, was es hie het brucht, d Tröii im Chliine gsi. Dass öpper oder mehreri die föif Brot u die zwe Fische hei gäh u hei teilt.

Wie isch es scho em Petrus gange: er het vo Grossem tröimt. Er isch zu allem parat gsi für das Grosse. Er het Jesus versproche, dass er sogar mit ihm i Tod göngi. U wo sini Tröii im Chliine isch gfragt gsi, wo ihn d Magd im Hof het gfragt, ob er o zu Jesus ghöri, da het er verseit.

Der Gotthelf bringts churz u prägnant uf e Punkt, wenn er schreibt: «Zuhause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland.» D Tröii faht ging im Chliine a. D Feriezyt isch e gueti Üebigszyt derzue. D Glägeheit, mir Zyt z näh für mi Ehepartner, für miner Chind. Enand die Zyt z schenke, wo mir bruche. D Glägeheit zur Selbstsorg. Sich die Rueh, de Schlaf oder o n'es gmüetlichs Ässe z gönne, wie's Jesus de Jünger het agrate. D Glägeheit sich z frage, ob i no föif Brot u zwe Fische chönnti entbehre. Dermit werde mir nid d Welt rette. Aber vielleicht eis Chind vor em Hunger. Das isch eis meh als keis. Oder eim Mönsch d Verkündigung vom Evangelium ermögliche. Das isch meh als keine.

U schliesslich het Jesus mit dem Brot-Wunder o dütlich gmacht, dass er selber ds Brot vom Läbe isch. U wenn er vorher lang het prediget, het er dütlich gmacht, dass der Mönsch äbe nid nume vom Brot eleinig läbt. Sondern o vo jedem Wort vo Gott, wie mir's im Igangswort hei ghört. Vielleicht isch üses Problem tatsächlich Hunger, Hunger nach em biblische Wort. U d Feriezyt e Glägeheit, üs dert o wieder einisch z sättige.

U de dörfe mir gspannt si, was Gott us üsne chliine Schritte u chliine Gabe wird mache.

Mögi er üs d Wisheit gäh, dass mir üser Ufgabe wahrnäh u ihn siner Ufgabe löh mache u d Wisheit, dass mir ds einte vom andere chöi unterscheide. U wer weiss, wie mängisch mir de eifach dörfe stuune, wie Gott siner Wunder tuet? Amen.

*Pfr. Samuel Reichenbach*